

Halbes PJ-Tertial Innere Medizin 02.09.2019-03.11.2019 Hospital Universidad San Sebastian (Universität Bilbao)

1) Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Für mich stand schon immer fest, das praktische Jahr auch dafür zu nutzen, Medizin in einem anderen Kontext kennenzulernen und einen fremden Ort außerhalb des normalen Reisens zu erkunden. Eine Mischung aus Empfehlungen von Freunden, Erfahrungsberichten und dem Wunsch, keine hohen Studiengebühren zahlen zu müssen, brachte mich auf San Sebastian.

Mit Hilfe des Zibmeds bewarb ich mich im Rahmen des Erasmus+-Programmes an der Universität Bilbao (Partneruniversität). Hierbei galt es, geduldig zu bleiben. In Spanien wechselten die zuständigen Personen öfter oder sie waren im Urlaub. Zudem gilt dort der Grundsatz: „Tranquilo“(Immer mit der Ruhe). Die finale Zusage erreichte mich 9 Monate später, also 2 Monate vor Beginn des Tertiales. Für Kurzentschlossene mit guten Spanischkenntnissen, die nicht im Rahmen von Erasmus Teile ihres PJ's dort absolvieren möchten, ist also auch ein kurzfristig organisierter Aufenthalt möglich. Bei den verlangten Unterlagen handelt es sich um die Standards. Das HU-Donostia (baskischer Name San Sebastian) ist bereits vom LPA-Düsseldorf anerkannt.

Haftpflicht- und (Berufs-)Unfallversicherung hatte ich sowieso schon im Vorhinein. Die Auslandskrankenversicherung schloss ich über die Apobank kostenlos ab. Alle drei musste ich bei der Immatrikulation nachweisen. Diese fand am ersten Tag des Aufenthaltes in der medizinischen Fakultät der Universität in Bilbao statt. Dort bin ich mit dem Auto hingefahren. Die Zug- und Busvernetzung ist im Baskenland aber sehr gut, sodass eine Anreise damit kein Problem darstellt. Die Damen im International Office sprechen leider selten Englisch. Ich hatte zum Glück eine Begleitung mit sehr guten Spanischkenntnissen dabei, da mein über einen Onlinesprachkurs erlerntes Wissen nicht ausgereicht hätte. Es gibt keine Studiengebühren oder sonstige Kosten, die man entrichten muss! Einmal eingeschrieben, ging die Reise nach San Sebastian weiter.

Die Kommunikation mit dem dortigen Ansprechpartner und dem Sekretariat lief über E-Mail immer problemlos. Ich wurde am vereinbarten Treffpunkt abgeholt und meinem Tutor zugewiesen.

2) Der Auslandsaufenthalt:

Ich blieb 2 Monate auf der „allgemeinen“ Inneren, die neben den klassischen Abteilungen der Kardiologie, Gastroenterologie, Nephrologie... eine eigene

Fachrichtung darstellt. So habe ich ein breites Spektrum an Erkrankungen mitverfolgen können. Das spanische Gesundheitssystem gleicht dem Deutschen. Demnach ähneln sich auch die alltäglichen Abläufe sehr.

Am HU-Donostia steht das Mitlaufen mit Oberärzte*innen im Vordergrund. Selbst Assistenzärzte*innen erledigen kaum Aufgaben im Alleingang in ihren ersten Jahren. Hinzu kommt, dass die Krankenschwestern studiert haben und Aufgaben wie Blutabnehmen, Zugänge legen usw. in ihren Zuständigkeitsbereich fallen. Mitbringen musste ich nur meinen eigenen Kittel.

Wie sah ein klassischer Tag aus? Arbeitete die Betreuungsperson in der Frühschicht, begann der Tag dort für mich um 9 Uhr mit der Visite. Nach 45 Minuten bis 3 Stunden setzte ich mich mit meinem Tutor an die Dokumentation, anhand derer er viele Vorgänge erklärte. Da der für mich verantwortliche Arzt bald nach England auswandern möchte, sprachen wir viel auf Englisch. Das Spanisch der Patienten war gut zu verstehen. Doch Vorsicht, die baskische Sprache unterscheidet sich erheblich von der Spanischen! Daher war ich froh, dass mein Betreuer Freude am Übersetzen hatte. Schließlich fanden je nach Wochentag Fortbildungen, Diskussionsrunden, Konsultationen und ambulante Gespräche statt. Zudem erhielt ich immer wieder kleine Forschungsaufgaben, wofür mir das dort übliche wissenschaftliche Recherchieren erklärt wurde. Alles in Allem glich mein Alltag dort einem Privatunterricht mit echten Beispielen, was sehr lehrreich war. Möchte man v.a. praktisch arbeiten, sollte man sich einen anderen Aufenthaltsort suchen. Der Umgang der Krankenhausangestellten untereinander und mit den Patienten ist sehr herzlich. Man spricht sich mit Vornamen an und es wird sehr viel gescherzt. Ich habe mich sehr willkommen gefühlt.

Dies gilt auch für den gesamten Aufenthalt in San Sebastian. Die Stadt ist sehr lebendig und offen, wozu sicherlich auch die vielen Erasmusstudenten und Touristen beitragen. Neben vielen Kulturangeboten lädt der Ort mit seinen zwei Stadtstränden zum Surfen und Wandern ein. Ebenso viel zu entdecken gibt es in der spanischen und französischen Umgebung.

Da San Sebastian nicht riesig ist, kommt man leicht zu Fuß oder mit den pünktlichen Bussen von A nach B. Das Krankenhaus liegt etwas außerhalb auf einem Berg, ist aber durch viele Buslinien leicht erreichbar. Für alle Autofahrer: rund um das Krankenhaus sind die wenigen kostenlosen Parkplätze gelegen (weiße gestrichelte Markierung OHNE Buchstaben). Nach 15 Uhr (Ende Frühschicht) und am Wochenende findet man hier immer einen Platz und ist in 10 min mit dem Bus in der

Innenstadt. Eine Einzelfahrt mit dem Bus kostete 1,75 €. Mit verschiedenen Vielfahrerangeboten wurden die Kosten aber geringer. Ich habe mir eine personalisierte Karte (5€) besorgt, mit der die ersten Fahrten nur noch 90 Cent und später noch weniger gekostet haben. Generell ist das Leben in San Sebastian genauso teuer wie in Köln. Auch wenn die Getränke in den Bars sehr günstig sind, zahlt man besonders für internationale Speisen etwas mehr.

Leider sind wir auf Wohnungsbetrüger*innen hereingefallen, was uns zumindest die Erkenntnis brachte, dass die Polizei vor Ort sehr freundlich ist. Trotzdem haben wir über Airbnb und Facebook-Erasmus-Gruppen WG's in guter Lage und zu fairen Preisen gefunden. Für Tourist*innen sind Unterkünfte in San Sebastian sehr teuer. Deswegen rate ich, sich vor Ort umzuschauen und z.B. Airbnb-gastgeber*innen zu fragen, ob man länger bleiben kann. Bleibt man länger als 2 Monate, kann man auch die Dienste der Uni nutzen.

Alles in allem war mein PJ-Aufenthalt die perfekte Mischung aus medizinischen Lerneinheiten, Sport, Natur und dem Kennenlernen einer großartigen Kultur.

3) Nach dem Auslandsaufenthalt:

Neben der Bestätigung für Erasmus, die maximal eine Woche vor Ende des Aufenthaltes ausgestellt werden darf, benötigt man für das LPA eine Bestätigung der Universität, dass man gleichwertig zu den einheimischen Studenten behandelt wurde. Diese Bescheinigung darf auch etwas eher ausgestellt werden. Letztendlich muss der Chefarzt noch das Zeugnis, wie in Deutschland, ausstellen. Dies sollte am letzten Arbeitstag geschehen. Bis auf die Erasmusbescheinigung, muss alles im Original vorliegen. Nach dem Aufenthalt muss man noch verschiedene Kopien versenden. Die Infos bekommt ihr alle vom Zibmed.

Falls ihr noch Fragen habt schreibt an n.rohmann@web.de